

Am Brunnen vor dem Tore...

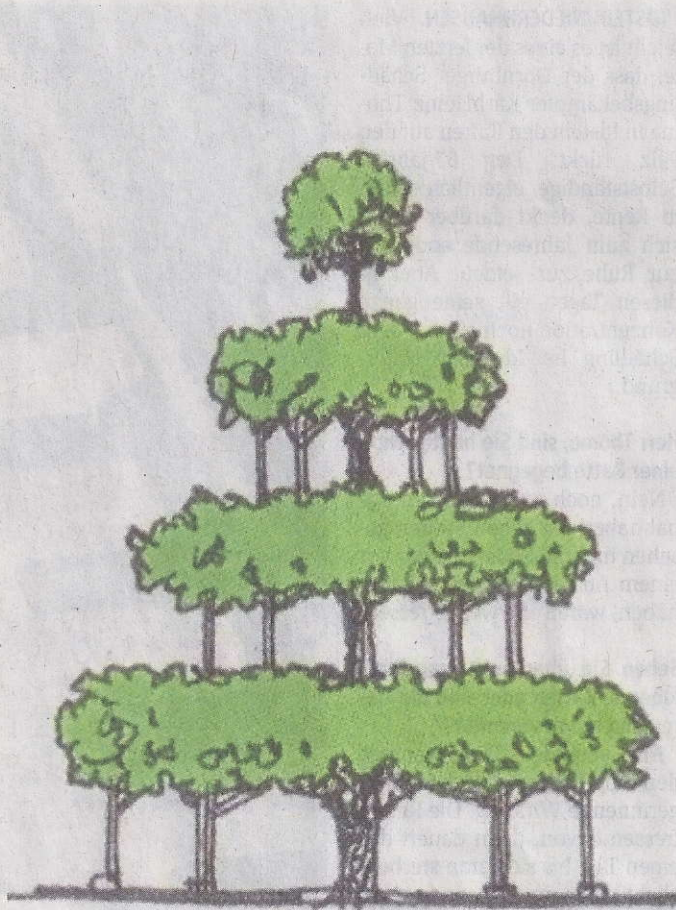
GESCHICHTSVEREIN Christel Lentz referiert über die vergessene Idsteiner Tanzlinde

IDSTEIN (red). Man hatte den Baum förmlich vor Augen und doch konnte Referentin Christel Lentz bei ihrem Vortrag beim Idsteiner Geschichtsverein nicht mit einer Fotografie aufwarten: Die Idsteiner Tanzlinde wurde bereits 1809 zu Kleinholz verarbeitet. Und offenbar hatte auch kein Kupferstecher, kein Maler oder Zeichner die außergewöhnliche Linde für festhaltenswert befunden. Dabei war der Baum „am Brunnen vor dem Tore“ einst das prägende Element auf dem Idsteiner Marktplatz, der vor 200 Jahren noch als „unterer“ Marktplatz bezeichnet wurde, im Gegensatz zum „oberen“ Marktplatz, dem heutigen König-Adolf-Platz.

Ins 19. Jahrhundert hineinversetzt

So blieb den Zuhörern im Idsteiner Felsenkeller keine andere Wahl, als sich auf die begeisterten Beschreibungen der Referentin einzulassen, ihren Ausführungen zu den zahlreichen bisher bekannten Linden zu folgen und sich auf dieser Basis ein eigenes Bild von dem wohl ehemals mächtigen Idsteiner Baum zu machen. Dabei gab die Referentin den Zuhörern auch die Möglichkeit, sich anhand politischer und kultureller Ereignisse in die Welt des beginnenden 19. Jahrhunderts hineinzuversetzen.

Erste Begegnungen mit Tanzlinden machte Christel Lentz 1985, als sie bei einer Reise nach Franken die „Limmersdorfer Tanzlinde“ kennenlernte. Im Geäst dieses 300 Jahre alten Baumes befindet sich bis heute ein Holzboden, getragen von acht Sandsteinsäulen, auf dem ausschließlich zur Kirchweih getanzt wird. Eine wahrlich faszinierende Konstruktion, Ergebnis „jahrelanger fürsorglicher und fachmännischer Arbeit“,



Eine geleitete Linde, in der auf zwei Ebenen getanzt werden konnte, stand bis 1809 auf dem unteren Marktplatz in Idstein neben dem Brunnen. Sie war 1764 auf Anordnung des Stadtoberschultheißen gepflanzt worden und wurde jahrzehntelang fachmännisch gepflegt. Foto: Abbildung aus Rainer Graefe: „Bauten aus lebenden Bäumen – Geleitete Tanz- und Gerichtslinden“ Geymüller Verlag Aachen - Berlin 2014.

denn die Äste des Baumes müssen gärtnerisch „geleitet“ werden, um den entsprechenden Platz für den Tanzboden im Geäst zu schaffen.

Umso überraschter war Christel Lentz, als sie sich ab 1997 mit der langwierigen Durchsicht der Idsteiner Stadtrechnungen beschäftigte, zahlreiche dicke Bände, die im Stadtarchiv aus der Zeit von ungefähr 1750 bis 1922 erhalten sind. Denn auch in diesen Rechnungen fand sie unverhofft Belege für eine Tanzlinde, gepflanzt 1764 im Auftrag

der Stadt vom Stadtdiener Philipp Seitz auf dem Idsteiner Marktplatz. In mühevoller Kleinarbeit hat Lentz die Maßnahmen aus den Rechnungsbänden gefiltert, die früh erkennen lassen, was das Ziel der Anpflanzung war: Hier sollte durch das „Leiten“ der Äste mithilfe von Stangen und Gestellen eine Tanzlinde entstehen.

Im Oktober 1774 schließlich habe sich der Zimmermeister Johann David Linck das Baumaterial für den Tanzboden besorgt, Balken geschnitten und

„den Lintenbau mit zwei Stockwerken auf dem Bund verfertigt und aufgeschlagen.“ Die Idsteiner Tanzlinde hatte also zwei Böden, zwei begehbare Geschosse übereinander. Eine Rechnung aus dem Jahr 1782 gibt Aufschluss über die Größe der Tanzflächen. Auf siebeneinhalb Meter Durchmesser kamen die beiden rund um den Stamm angelegten achteckigen Tanzflächen aus Eichendielen. Eine Treppe mit verschließbarer Tür führte auf den ersten Tanzboden, eine weitere hoch hinaus zum zweiten Tanzboden. Bänke und Befestigungen für die Marktfahne ergänzten den ungewöhnlichen Tanzplatz, den sich die Stadt durchaus etwas kosten ließ.

Politische Lage beendet Tanzvergnügen

Die politische Lage schließlich war es, die das Ende des Tanzvergnügens auf der Linde besiegelte: Während 1808 die nassauischen Truppen für Napoleon in Spanien kämpften, wurde in Idstein ein Landjägersbataillon ins Leben gerufen, um die öffentliche Sicherheit zu garantieren. Diese Männer benötigten ausgerechnet den Marktplatz zum Exerzieren, da „stand die alte ausladende Tanzlinde im Weg“, erklärte Christel Lentz. Das Holz wurde versteigert. Eine Neupflanzung sei später offenbar nie mehr in Erwägung gezogen worden.

Übrigens: Die Referentin Christel Lentz wurde für weitere drei Jahre in das gleichberechtigte Vorstandsteam des Geschichtsvereins Idstein gewählt ebenso wie Klaus Heinze, Robert Schratz und Claudia Niemann. Das entschied die dem Vortrag vorangegangene Mitgliederversammlung. Für den ausgeschiedenen Karlheinz Bernhardt wird Alexander Möller den Vorstand ergänzen.